

Wasser ist schlau

*Ein Paradigma für künstlerische Strategien,
gesellschaftlichen Wandel und kulturelle Identitäten*

Text: Serafine Lindemann

Warum sollte die Natur sich auf das beschränken, was unser menschliches Gehirn erfassen kann? – Das Ziel künstlerischer Angebote ist es, dass der Mensch der Wirklichkeit, in die er eingebettet ist, näher kommt, sie intensiver und fülliger wahrnimmt und erlebt. Deshalb brauchen wir die Kunst, um uns den Zugang zu dem Umfassenderen offen zu halten, damit wir besser verstehen und erfahren, was dieser Wirklichkeit eigentlich zugrunde liegt. Es kommt heute weniger auf wissenschaftlich-technische Neuerungen an, als vielmehr auf gesellschaftliche Innovationen mit der Kunst als Vermittler.

Hans-Peter Dürr, Quantenphysiker

Waterfall-Botn, 2013, Fotografin: Rúrí, Courtesy: Rúrí.

In einer Welt, in der sich alle Prozesse beschleunigen, die von einem stetig ansteigenden Wachstum der Bevölkerung und des Wissens geprägt ist und in der internationale Informations- und Kommunikationstransparenz ständig zunimmt, bleibt es nicht aus, dass sich unser Bild von den Lebensressourcen und unser Umgang mit ihnen verändert.

In den vergangenen Jahrzehnten ist Wasser zu einem entscheidenden Thema beim Nachdenken über die Zukunft der Erde geworden. Unzählige Publikationen und Forschungsprojekte aus allen wissenschaftlichen Bereichen, besonders transdisziplinäre Ansätze, sind ihm gewidmet. Wasser und auf es einwirkende klimatische und geologische Veränderungsprozesse – wie Dürrekatastrophen, Hurrikans, abschmelzende Polarkappen, Tsunamis – beeinflussen in lokalem wie globalem Umfang und teilweise dramatisch unseren Lebens- und Kulturraum.

SEINE VIELFÄLTIGEN NUTZUNGSARTEN machen die Rolle von Wasser in unserem alltäglichen Leben deutlich. Klimaverständnis, Wasserversorgung, Politik, Wertewandel oder die Emotionen um Wasser – die Auseinandersetzung mit dem Element ist zu einer länderübergreifenden Herausforderung geworden. Gefragt sind somit Blicke über den eigenen Tellerrand hinweg und kreative Freiräume für die Visualisierung des scheinbar Unmöglichen als potenzielle Lösung für ein Überleben und Zusammenleben. Ein Paradigmenwechsel ist längst überfällig. Nachhaltigkeit und Ethik werden Schlüsselfaktoren, um eine verantwortungsbewusste Gesellschaft mit einer vernünftigen Nutzung unserer Ressourcen zu gewährleisten. Wie zukunftstauglich ist aber eine Gesellschaft, wenn es darum geht, dass jeder Einzelne allein aus der Erkenntnis der Notwendigkeit bequem Gewohntes gegen die Ungewissheit des Neuen eintauschen soll? Und welche funktionierende oder auch »funktionalisierte« Rolle spielt die Kunst in diesem allseits viel beschworenen Transformationsanspruch, der als Prozess bislang nur zögerlich in Gang kommt? Kann das Problembewusstsein um die Ressource Wasser durch Künstler überhaupt geschärft bzw. perspektivisch neu aufgezeigt werden? Können Kunstwerke das öffentliche, politische oder wirtschaftliche Interesse erhöhen und zu verantwortungsvollem Handeln beitragen?

Durch ihr unkonventionelles und unorthodoxes Vorgehen eignen sich Künstler geradezu auf ideale Weise, nachhaltige und originelle Kommunikationsstrategien z. B. für die Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie ins Spiel zu bringen. Kunst verkörpert oft die Sehnsucht nach der geistigen Befreiung überholten Denkens und nach dem Experiment. Und sie hat das Potenzial, sinnliche Identifikationsmuster für die Menschen zu entwerfen. In diesem Sinne ist sie in besonderer Weise in der Lage, auch ein schwieriges und hoch komplexes Thema wie die Ökonomie des Wassers und den konsumkonzentrierten Zeitgeist einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

WASSERIMPORTE

Davon zeugt etwa das Gemälde »Naive« von Jussi Kivi, das sich rückwärts gelesen auf das Mineralwasserunternehmen »evian« bezieht. Subtil und humorvoll macht uns der finnische Künstler,



oben Jussi Kivi, Naive, gemaltes Transparent. Fotografien: Mila Pavan, Courtesy Serafine Lindemann/artcircolo.

dessen Land über mehr als hunderttausend Seen verfügt, mit seinem Werk deutlich, wie absurd es ist, dass Trinkwasser in Plastikflaschen, die unsere Umwelt und Weltmeere zumüllen, quer durch Europa transportiert werden, obwohl sich vor Ort oft wertvolle Wasserquellen befinden.

GOLDBRUNNEN

Meschac Gaba hingegen kommt ursprünglich aus dem westafrikanischen Land Benin, wo Trinkwasser in Plastikflaschen ein Luxusgut ist. Als Künstler zu Gast in München setzte er im Rahmen der Aus-



oben Meschac Gaba, Goldener Brunnen, Genova-Schauer-Platz, München 2005. Fotografien: Mila Pavan, Courtesy Serafine Lindemann/artcircolo.

stellung overtures am Wasser aber ebenso wie Jussi Kivi ein starkes Zeichen für das blaue Gold vor Ort und ließ einen wenig beachteten öffentlichen Trinkbrunnen mit echtem Blattgold überziehen. Die kostbare und aufwertende Gestaltung des Wasserspenders wurde allerdings nach Beendigung der Veranstaltung im Auftrag der zuständigen Behörde wieder entfernt...

PERSPEKTIVENWECHSEL

Das Vorkommen oder die Abwesenheit von Wasser prägen nachweislich unsere Lebenssituationen, unsere Traditionen und Wertvorstellungen – KünstlerInnen kommentieren und beleuchten die Lebensressource und den gesellschaftlichen Umgang mit ihr daher zumeist aus der Perspektive der eigenen kulturellen Identitäten – entsprechend breitgefächert ist das inhaltliche Spannungsfeld, in dem sich ihre Werke zwischen Fiktion, Imagination und Realität bewegen. Und oft gelingt es ihnen, gewohnte Denk- und Sichtbahnen aufzubrechen, wenn sie ein kreatives Fazit aus Erinnerungen, Gegenwart und Visionen ziehen.

Das Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Künstlern und anderen Fachkompetenzen aus unterschiedlichen Ländern ist somit eine der grundlegenden Voraussetzungen für visionäre und zukunftsorientierte Konzepte, denn die angestrebten Veränderungen im Umgang mit Wasser sind ein von Wechselwirkungen bestimmter kultureller Prozess. Vor diesen Herausforderungen wurde bereits im Jahr 2000 overtures, im Sinne von »Annäherungen«, als fortlaufender Handlungsrahmen für Kunstprojekte zum Thema Ressourcen durch das Kunstforum artcircolo und mit Partnern aus Kunst, Kultur und Technologie ins Leben gerufen – ein Experiment, das Kooperationen mit anderen Disziplinen sucht. Mit Designern, Technologen, Wissenschaftlern, internationalen Kuratoren sowie Vertretern aus Wirtschaft und Politik haben wir seither aktuelle Erkenntnisse und Fragestellungen mit gesellschaftlichen und performativen Interaktionen, Workshops, Ausstellungen und einer Nord-Süd-Expedition (Island, Süddeutschland, Italien, Spanien und Türkei 2007-2008), aber auch mit »nachhaltigen« Kunstdienstleistungen öffentlich »erfahrbar« gemacht. (www.overtures.de, www.artcircolo.de)

VERRINNENDE ZEITEN

Wasser als Element oder Material ist wesentlich für das natürliche Leben und Überleben unseres Körpers. »Wasser ist schlau, denn es birgt in sich viele Kräfte und Nützlichkeiten«, sagt der aus Zimbabwe stammende Maler Richard Witikani. Wasser ist Reinigung und Heilung. Es transportiert Veränderung; die ver-



oben Song Dong, Writing time with water, Performance am Wehrsteg in München 2005. Fotografien: Mila Pavan, Courtesy Serafine Lindemann/artcircolo.

schiedenen Formen, die es als Niederschlag anzunehmen vermag – Regen, Schnee, Hagel, Eis, Tau, Reif oder, als Vorkommen, Quelle, Fluss, See, Meer, Grundwasser – zeugen davon. Wir benutzen Wasser als Metapher, um die Welt in unterschiedlichen Dimensionen wahrzunehmen. Der chinesische Künstler Song Dong thematisiert Wasser als einen Moment der Erfahrung. Mit seiner Performance »writing time with water« in München 2005 (overtures am Wasser) wird die Kunst gänzlich immateriell – sie zeigte die verrinnende Zeit mit auf den Asphalt geschriebenen Zahlen, die im nächsten Augenblick schon verdunstet und nur noch Erinnerung waren.

WASSERBAD(ENDE)

Auch Wapke Feenstra benutzte Wasser auf dem overtures-Ausstellungsparcours entlang der Isar, um Erinnerungen und Zeit(geschichte) für einen kurzen Augenblick sichtbar zu machen.



oben Wapke Feenstra, Badende, Installation mit Betonfliesen mit kunsthistorischen Motiven, München 2005. Fotografien: Mila Pavan, Courtesy Serafine Lindemann/artcircolo.

Sie versetzte kunstgeschichtliche Motive von Badenden aus lokalen Museen in reale Umgebungen – die Bilder sind auf Betonplatten gemalt und nur zu sehen, wenn sie mit Wasser befeuchtet werden. Mit ihrer spielerischen Aufforderung zur Interaktion akzentuiert die niederländische Künstlerin nicht nur Orte und Landschaften, sie stellt auch Bezüge zwischen den Menschen und ihrer Tradition und Kultur her.

TRANSFORMATIONEN

Kunst befasst sich seit jeher mit Bildern, die eine Schnittmenge aus Realem und Hypothetischen präsentieren. Die relativ neue Technik Augmented Reality (AR) findet wohl auch deshalb bei Künstlern



oben Tamiko Thiel, Transformation - Lehel Augmented Reality (Ausschnitt) im Rahmen, München 2012. Aufnahme: Frank Sauer, Courtesy: Tamiko Thiel.

Interesse, da sie es ermöglicht, die Grenzen zwischen der materiellen und der virtuellen Wirklichkeit aufzuweichen, das Reale und Fiktive zu einer neuen Wahrnehmungsebene zu verweben. Mit ihrem AR-Projekt »Transformation«, das als Pilotarbeit im Rahmen von *overtures ZeitRäume 2012* entstand, hat die amerikanische Künstlerin Tamiko Thiel aktuelle und historische Fakten mit hypothetischen Szenarien verknüpft und eine Zukunftsvision für den Münchner Stadtteil Lehel entworfen. Mit unseren Smartphones können wir animierte 3D-Wasserräder direkt vor Ort als eine überlappende Realitätsebene erleben und damit die Vorstellung einer urbanen Transformation gewinnen, wenn die im Laufe der vergangenen Jahrhunderte zugemachten Stadtbäche wieder geöffnet werden.

FAIRDROP – FACE THE FACT AND ACT

Voraussetzung für eine weltweite gerechte und qualitätsvolle Trinkwasserversorgung ist die Kenntnis darüber, wie viel Wasserverbrauch für die Herstellung von Waren, Lebensmitteln und sonstigen Konsumgütern benötigt wird. Bei der Herstellung eines Mikrochips werden beispielsweise 32 Liter Wasser verbraucht, für die Produktion eines T-Shirts etwa 3000 Liter. In die Bilanz geht auch auf den ersten Blick verdeckter Wasserverbrauch ein. »Zum Beispiel fällt bei der Erzeugung von Rindfleisch nicht nur der Verbrauch von Trinkwasser für die Tiere an, sondern auch der natürliche Niederschlag und die Bewässerung von den Feldern und Wiesen, welche das Futter liefern.«

WASSERVIRTUALITÄT

Allein diese Kenntnis befähigt jeden Einzelnen von uns, verantwortlich hinsichtlich unserer Umwelt und der limitierten Ressourcen zu handeln. Für den Bürger und Konsumenten ist derzeit jedoch nicht ersichtlich, wie hoch diese virtuelle Wassermenge eines Produktes ist und vor allem, ob dieses Wasser aus Regionen stammt, die unter Wassermangel leiden. Wie aber können wir den abstrakten Begriff »virtuelles Wasser« mit Fallbeispielen erfahrbar machen und ein Gefühl für die Wassermenge von einem Produkt zu vermitteln? In ihrer Arbeit besetzt die Münchner Künstlerin Lucia Dellefant die Schnittstelle zwischen Kunst, Design und politischem Handeln. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie sich diesem Themenkomplex verschrieben und zusammen mit dem Wissenschaftler Professor Nico Grove vom Institut für Infrastrukturökonomie & Management und



oben Lucia Dellefant, Fairdrop - face the fact and act Installation mit T-Shirts, München 2012. Fotografien: Lucia Dellefant.

Bauhaus Universität Weimar das Kunstprojekt Fairdrop – face the fact and act entwickelt hat, das über virtuelles Wasser informiert. Die flexible Installation ist interaktiv angelegt und ermöglicht wissenschaftliche Fakten und Zusammenhänge der Öffentlichkeit auf spielerische Weise darzustellen. Die »Skulptur« besteht durch ihr multifunktionales Design, das als Laufsteg, Sitzbank und Kleidershowroom für T-Shirts fungiert. Auf der Rückseite der farbigen Shirts sind Fakten über den virtuellen Wasserverbrauch eines T-Shirts zu lesen. Jeder kann sich hier ein T-Shirt seiner Wahl unentgeltlich mitnehmen, wenn er sich verpflichtet, die Botschaft weiter zu verbreiten. Der partizipatorische Ansatz von »Fairdrop« öffnet somit neue Türen, um einen Beitrag für zukunftsorientierte Lösungsstrategien z. B. im Textilbereich zu leisten und vor allem unserem Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht zu werden.



oben Empfangshalle, Gelsenlos Installation und Interaktion, Gelsenkirchen-Buer 2002. Fotograf: Frank Rogner, Courtesy Empfangshalle.

GLÜCKSLOS WASSER

So wie Lucia Dellefant seit ihrem Pilotprojekt 2012 in München (overtures ZeitRäume) bis heute auch in anderen Regionen die brisante Themenstellung »Virtuelles Wasser« faktisch, metaphorisch und erlebbar in den Alltag integriert, so spannte das Münchner Künstlerduo »Empfangshalle« (Corbinian Böhm und Michael Gruber) bereits 2002 die Bürger und Besucher von Gelsenkirchen-Buer aktiv in ihr Projekt Gelsenlos ein, das mit seinem spektakulären »Wasserzeichen« weit über die Stadtgrenzen von Buer hinaus Aufsehen erregte (overtures über Wasser 2002). Mit der Beauftragung eines Arbeitslosen, der aus einer von den Künstlern gebauten mobilen Kiosk neben »Gelsenlosen« auch seine Obdachlosenzeitschriften verkaufte, erzielte Empfangshalle noch eine höhere Aufmerksamkeit auf ihre außergewöhnliche Aktion.

»Gelsenlos« war eine Kombination aus sozialem Engagement und Kunstwerk, das aber noch weitere Bedeutungsebenen des Wassers als kulturelles Gut bediente. Empfangshalle spielte hier auch mit

Hoffnungen und Zufall, denn erst wer ein »Gelsenlos« erworben und einen Loggewinn gezogen hatte, konnte auf Knopfdruck eine riesige Wasserfontäne auslösen, die auf der St. Urbanuskirche in Buer die im zweiten Weltkrieg zerstörte Turmspitze für einen kurzen Augenblick nachzeichnete: Das Wasser fungierte als Architektur, das im Kontext der Kirche aber gleichermaßen auf Spiritualität und Rituale wie Taufe und Reinigung verweist.

GEFÄHRDETES WASSER

Wasser als ökonomischer Faktor und die daraus teils irreparablen Auswirkungen auf unsere Umwelt sind seit vielen Jahren eines der großen Themenbereiche im Werk von Rurí. Die renommierte isländische Künstlerin dokumentiert die labile Balance des weltweiten Ökosystems und hält via Film- und Ton fest, wie industrielle Interessen zu der Überflutung eines einzigartigen Hochlands in ihrer Heimat geführt haben. Ihre enge Verbundenheit mit der Ressource zeigt sich in faszinierenden Foto- und Filmaufnahmen von sanft und wild durcheinander wirbelnden Wassermassen, die als großräumige Installationen, Multimedia oder Performances konzipiert sind. Auch wenn Rurí die Kamera auf die Wasserfälle in Island richtet, so sind die Werke zu den »Endangered Waters« doch auf globale Faktoren fokussiert und lassen Rurís Arbeit als dring-



oben Ruri, Vocal VI, 2011-2012 Multi Channel Video performance mit Audio und Stimme, Deep Space, Ars Electronica, Linz, 2012, Fotograf: Marc Muehlberger, Courtesy Ruri, Ars Electronica 2012, Christian Schoen, Marc Muehlberger.

lichen Appell für einen verantwortungsbewussten und respektvollen Umgang mit der Natur zu lesen.

AGUA BENITA

Auch für die Kubaner übt der Umstand, ein von dem Meer umschlossenes Land zu bewohnen, einen unmittelbaren Einfluss auf ihre sozialen und kulturellen Werte aus. Wie stark das Wasser Kultur, Lebensart und Gedankengut der Menschen in Kuba formt, lässt sich in vielen Kunstwerken ablesen. »Agua Benita« des kubanischen Künstlers René Francisco ist ein beeindruckendes Zeugnis davon, wie sich künstlerische Strategie und soziales Engagement zu einem authentischen Beitrag zum gefährdeten Wasserhaushalt verbinden lassen. Der 2008/9 entstandene Film im Rahmen einer overtures Initiative von artcircolo zeigt die lecke Elendsbehausung einer alten rheumatischen Frau namens Benita Rivera in Havanna, in die es hineinregnet. Als Deus ex machina erscheint ein Engel, unter dessen Leitung der Künstler und ein von ihm eingesetztes Handwerkerteam das Dach und die komplett marode Wasserversorgung wieder instand setzt. Mehrere Monate haben die Baumaßnahmen in realiter gedauert, bis Benita Rivera wieder in ihr renoviertes Haus mit funktionierendem Wassersystem einziehen konnte. Im echten Leben darf man auf einen solchen zauberhaften Erretter wohl eher nur hoffen.

WESHALB HABE ICH gerade das Wasser bemüht, um die Notwendigkeiten und Tatsachen gesellschaftlichen Wandels deutlich zu machen? Weil mir die zu eng angelegte Schlagwörter-Debatte nicht ausreicht. Ebenso auch die anhaltende Einordnung der Kunst als »nice to have«. Sowohl die Bildungssysteme wie die Politik und last but not least die Künstler sind gefordert zu disziplinüberschreitendem Denken und gemeinsamem Handeln.



oben Rene Francisco, Agua Benita interaktives Projekt/mit filmischer Dokumentation, Havanna 2008. Courtesy René Francisco.

In diesem Sinne wegweisend ist der anfänglich zielierte Aufruf des Quantenphysikers und alternativen Nobelpreisträgers Hans Peter Dürr, die Kunst als Vermittler für gesellschaftliche Innovationen aktiv einzubinden.

Dr. Serafine Lindemann, selbstständige Kunstgeschichtlerin, Autorin und Kuratorin, engagiert sich seit 1989 für ein internationales und experimentelles Kunstprogramm schwerpunktmäßig mit den Themenkomplexen Wasser, kulturelle Identitäten und gesellschaftliche Wandlungsprozesse (www.artcircolo.de). Sie ist Initiatorin und verantwortlich für die transdisziplinäre Veranstaltungsreihe »overtures«. 2009 gründete Serafine Lindemann mit Fachkompetenzen aus Technologie und Kommunikation, Industriedesign und Gletscherforschung, Kunst und Biologie den Verein [pilotraum01](http://pilotraum01.org) und ist mitverantwortlich für das davon ausgehende Kunst- und Kulturprogramm (www.pilotraum01.org).